

Erscheint täglich
sonntags mit Ausnahme der
Sommer- und Feiertage.

Abonnementpreis
an allen Plätzen 1,50 M.
pro Jahr und 1/4 M. für
3 Monate. Durch
Post bezogen 1,65 M.

„Die Neue Welt“
(Veröffentlichungsstelle) durch
v. S. und beschriftbar. Folgt
monatlich 10 J. jährlich 30 J.

Vollblatt

Sozialdemokratisches Organ

Professionsgebühr
beträgt für die berufliche
Betriebe über dem Jahre
15 J. für Wohnplätze
Städtchen und Bergmännlein
angehen 10 J.
Im restlichen Teile
folgt die Seite 10 J.
Inserate für die 1000te
Nummer müssen spätestens
vormittags 10 Uhr in der
Expedition aufgegeben sein.
Eingetragen in die Ver-
zeichnungsliste unter Nr. 7601.

Die Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Duerfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Raumburg-Weißfels-Bezirk,
Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Telephon-Nr. 1047.

Redaktion und Expedition: Volkstraße 21, erster Hof barbarische post 44.

Telephon-Nr. 1048.

Telegraphen-Adresse: Vollblatt Halle/Saale.

Nr. 189

Halle a. S., Sonntag, den 14. August 1898.

9. Jahrg.

Chronik auf das Jahr 1848.

14. August. Am 15. August sollte in Köln eine Domfeier stattfinden, bei welcher der König von Preußen und der Reichsverweser erscheinen sollten und zu der auch die Bankiers eine Einladung erhalten hatten. Ungeachtet des Verspruchs der linken Reichspartei ein großer Teil der Versammlung, bei der Friede zu erlangen und Ruhe in Preußen, auf der ganzen Fahrt von den Ufern der fremdlich begrüßten Rhein hinab gen Köln. Nachdem auch der König eingetroffen war, redete gegen denselben in verbindlicher Weise an und stellte ihm einen Teil der Abgeordneten vor. Der König antwortete recht heftig. Seien Sie überzeugt, daß ich nie verzeihen werde, was ein großes Werk zu gründen Sie beabsichtigen, wie ich überzeugt bin, daß Sie nie verzeihen werden, daß es in Deutschland noch fürchten gibt und daß ich einer von ihnen bin. Der König, der hierdurch in die Fährnis gerieten wurde, wurde etwas geduldet, als der König bei einem am folgenden Tage stattfindenden Festmahle die Nationalversammlung hochleben ließ. Immerhin konnten die Mitglieder in der Versammlung leben, daß die Zeit vorbei war, wo die Nationalversammlung hätte Verfassungen und Gesetze betreiben können.

Eine Wortfalschmügerei.

Dem oft gehörten und von gebildeten Leuten gern nachgesprochenen Vorwurfe, wir Sozialdemokraten seien nicht „national“ gefimmt, tritt unser Zentralorgan mit Glück und Geduld entgegen, wenn es schreibt:

Der Vorwurf, wir Sozialdemokraten seien nicht „national“, heißt ganz einfach: wir hätten eine andere Gesinnung und andere Bestrebungen als die, welche den Vorwurf machen. Und daß engere und beschränkte Menschen von jedem Mitmenschen verlangen, er solle denken und wollen wie sie, und leben, der das nicht thut, hoffen oder verachten, daß ist eine alte Geschichte — so alt wie menschliche Engergierigkeit und Beschränktheit. Kurz, wir Sozialdemokraten haben eine andere Gesinnung und andere Bestrebungen als die, welche uns für nicht „national“ erklären. So aufgelöst ist der Vorwurf zwar, aber nicht sinnlos. Falsch ist er nicht, sogar nicht ehrenhaft. Denn das Wort „national“, welches von Haus aus eines guten Klang hat, ist an Stelle eines Wortes mit sehr schiefem Klang gesetzt — des Wortes reaktionär, oder an Stelle von Worten ähnlichen Inhalts wie: jüngerlich, agrarisch, knechtlich, liebesüchtig, habgierig, ausbeuterisch u. s. w. durch die ganze Knechtzeit der Wänsche und Ziele derer, die uns die „nationale“ Gesinnung absprechen.

Die Falschmügerei, die das anrüchliche und minderwertige Wort „reaktionär“ in das Wort „national“ umgeprägt und das falsche Geld in Umlauf gesetzt haben, sind die reaktionären Nationalpatrioten, die vor wenigen Tagen in Bismarck ihr Haupt verloren haben: die bekannte „kleine, aber mächtige Partei“ der Krautjunker, denen sich das Schlotluntenrum samt sonstigen kapitalistischen Anhängel zum Raubzug gegen die Tausen des arbeitenden Volkes angelegt hat — jene Handvoll Menschen, nach der Statistik nicht eine halbe Million Deutscher, die sich einbilden, die ganze Nation zu sein. Das: der Staat bin ich! des französischen Sonnenkönigs hat sich bei unseren Kraut- und Schlotlunkern zur modischen Formel emporgehoben: Die Nation sind wir! Und wer nicht will, wie wir wollen, ist nicht national. Nichts kann folgerichtiger sein, wenn man sich auf den Inzertanpunkt stellt und die Inzertlogik annimmt.

Nach Bismarck, des Oberjunktens Tod war das recht deutlich zu sehen und zu hören. Die „ganze Nation“ trauerte. Die „ganze Nation“ war im innersten Herzen getroffen. Die „ganze Nation“ war trübsinnig, denn sie hatte ihren größten, liebsten Helden verloren. Die „ganze Nation“ war empört, daß die vernünftigen Reichsfeinde nicht mitjammernden und klagen um den großen, größten und allergrößten — allerbesten, allererfahrensten, allerhübschesten u. s. w. „Nationalhelden!“ So war in allen „nationalen“ Betreibungen zu sehen. Und wenn man nun zusehet, wer ist die „ganze Nation“? Die halbe Million der Brot-Verteuerer, Staatsbetreiber, Schienenführer, Staatsstreikprediger, Judenheger, Scheiterhaufenbeschreiber, und wer sonst noch die Drogen sind, die von der Arbeit anderer leben und den Staat als Verborgungsanstalt für sich, als Arbeitshaus für das unreflexive Volk und als Buchhalter für die Sünderriebe der patriarchalischen Ordnung betrachten. Und die übrigen 52 Millionen — denn Deutschland zählt jetzt doch etwa 52 1/2 Millionen — und die übrigen 52 Millionen, die von der halben Million Drogen nicht ausbeutet und nicht verewaldigt sein wollen, sind nicht „national“. Die Nation ist nicht „national“.

Das Gerüde von „nationaler“ Gesinnung, „nationalen“ Bestrebungen hat heututage überhaupt keinen Sinn mehr. Die Zeiten sind vorbei, wo die Wölfer von innen heraus, um den ökonomischen Anforderungen des Kapitalismus zu entsprechen, „nationale“ Großstaaten schufen. Das „Nationale“ der staatlichen Gemeinschaft verlor seinen Inhalt im

Augenblick, wo die bürgerliche Gesellschaft sich in Klassen gespalte, so daß innerhalb jeder staatlichen Gemeinschaft zwei Nationen sich herausbildeten, die einander weit schroffer entgegenstehen, als die verschiedenen sogenannten „nationalen“ Staaten. Der „nationale“ König ist begründet in diesem französischen Vespessier einen Bruder, in nationalen deutschen Arbeiter, der ihm nicht blind glaubt und gehorcht, erwidert er einen Feind.

Und doch ist dieser schamstirnige Herr entrüstet, daß wir nicht „national“ sind!

Gewiß, die Zusammenfügung der Menschen in große staatliche Gemeinwesen war eine ökonomische Notwendigkeit. Deutschland — um in der Ferne zu bleiben — konnte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ohne Einseitigkeit der Waise und Gewichte und des Geldes, ohne Verflechtung aller Zoll- und Verkehrsbarrieren im Innern nicht auskommen. Die gegenseitige Abhängigkeit der Familien, der Dörfer, der Städte, der Kreise, der Provinzen und Städte im Staat war nur möglich in den Zeiten des Kleinhandels und Kleinbetriebes. Mit dem Großhandel und Großbetrieb mußte die Verschlingung der Bureaucratie verschwinden. Allein, was hat das mit „nationaler“ Gesinnung und „nationalen“ Bestrebungen zu thun? Nichts. Aber auch gar nichts. Die Amerikaner haben die wirtschaftliche Einheit und viel besser als wir, und die Vereinigten Staaten, dieser Reichthümer aller möglichen Nationalitäten der Welt, sind von ihrem Ursprung an eine lebendige Verflechtung des „nationalen Staats“ gewesen.

Wenig — so weit das Gerüde von „nationaler“ Gesinnung und „nationalen“ Bestrebungen nicht gebantenlose Phrasenmacheret ist, ist es reaktionäre Wortfalschmügerei.

Wir Sozialdemokraten kennen nur eine Menschheit, die aber durch den Klassenkampf der kapitalistischen Gesellschaft in zwei Nationen geteilt ist. Dieser Zweiteilung und diesem Zwiepalte wird durch die von uns erstrebte sozialistische Organisation der Arbeit ein Ende gemacht. Die heute noch herrschende Kapitalistenklasse, die den Klassenkampf hervorgerufen und proklamiert hat, sucht ihn unter hohen Schiarywörtern zu verbeden, und giebt ihre Sonderinteressen für die Interessen des gesamten Volkes aus. Um das Volk zu täuschen, mißbraucht sie das Wort „national“. Wir lassen uns aber kein X für ein U vormachen — wir reißen den „nationalen“ Volkseinde die Wäste ab und bekämpfen, als Vertreter der internationalen Nation des Proletariats die internationale Nation der Bourgeoisie so lange, bis der Kapitalismus überwunden und die gesamte Menschheit nur noch eine Nation ist.

Tagesgeschichte.

Die Mehl-Liebesgabe. Die Tageszeitung Deutscher Müller rechnet aus, daß die Mehlsteuer im Durchschnitt der letzten beiden Jahre über 2 1/2 Millionen Mark mehr vergütet erhalten haben, als sie nach dem Werte und Kerngehalte der ausgeführten Mehle beanspruchen konnten. Da sich dieses Staatsvergehen in der Hauptsache nur auf zwei Duzend Großmüllereien verteile, so beziehe jede dieser Mühlenmüllereien eine staatliche Liebesgabe von rund 100 000 M. jährlich, gerade genug, um diese Betriebe in den Stand zu setzen, auf dem Grundmarkt den mittleren und kleinen Mühlern eine vernünftige Konkurrenz zu bereiten. Vermöge und vermittelst dieser Liebesgabe seien 77 000 Tonnen ausländisches Getreide zollfrei eingeführt worden. So beruhen agrarische Organe. Wir billigen diese Liebesgaben so wenig wie die an die Schnapsbrenner und Zuckerfabrikanen. Veranlagung dazu gab inoffen die „nationale“, von den Agrariern unterjährig Schutzpolitik. Ob die Berechnung des Mehlverzehrs zutreffend ist, läßt sich nach diesen Angaben nicht feststellen.

Aber mit Sozialdemokraten umgeht, ist unanständig. Kurz nach der Wahl wurde bekannt, daß zwei Fünftel der Vergabedemokratie in Freiberg i. S. rezeiviert wurden, weil sie mit Sozialdemokraten Beträge geschloffen hatten. Hier der Vorfall des famosen Senats-Urteils nach der A. D. Universitäts-Bez.

Nach der Ergebnissen der fattergeboten Disziplin-Untersuchung ist für erwiesen zu erachten, daß Sie in der letzten Zeit am höchsten Orte mit erklärten Anhängern der sozialdemokratischen Partei Beträge geschloffen haben. Mit den Beträgen von Sille und Ruff und (s. d. Disziplin-Regulativ), wie sie in denjenigen Kreisen maßgebend sind, werden die Studierenden der Vergabedemokratie angeordnet. In ein solches Verhalten unehrenbar. Der Senat erachtet deshalb für ferneres Verbleiben an der Vergabedemokratie nicht für anständig und hat auf Grund der oben erwähnten und der Bestimmung in § 5 Abs. 4 des Disziplin-Regulativs beschlossen, Sie, wie Jahn hiermit erdient wird, mit der Strafe der „Beseitigung von der Vergabedemokratie“ zu belegen.

Selbst die nicht im Geruche der Sozialistenfeindschaft stehende Frankf. Ztg. bemerkt zu dem letzteren Urtheil: Demnach muß der Senat der Ansicht halbigen, daß alle Sozialdemokraten Kumpel sind und alles Sozialdemokratische un-

fächtig und unanständig ist. Sonderbare Heilige, die Herren Professoren der Vergabedemokratie zu Freiberg in Sachsen!

Den Scharfmachern ist jegliche Arbeiter-Organisation ein Dorn im Auge, das weiß man. Es kann deshalb auch nicht wundernehmen, wenn die Berliner Reichstags-Abgeordneten sehr entrüstet sind über die Meldung, daß der Oberbürgermeister von Mainz den Verband der städtischen Arbeiter anerkannt und ihm seine Sympathie ausgesprochen habe. Unter Vorbringung der bekannten Argumente verlangt das Blatt, daß alle sozialdemokratischen Organisationen — alle Arbeiter-Organisationen sind in seinen Augen selbstverständlich sozialdemokratisch — durch die Behörden verdrängt werden.

Es ist begreiflich, daß die Unternehmer sich darüber entrüsten, wenn Kommunalbehörden dem Gebote des Ausbeutertums so wenig süßsam sind. Die Reichsbehörden und die Behörden des preussischen Staates sind darin folgender. Dafür gestattet der Zentralverband deutscher Industrieller auch, daß das Reich und Preußen Delegierte zu seinen General-Versammlungen senden darf, damit den Staatsbehörden und Ministerialdirektoren der „hohe Genuß zu Teil wird, den Nebenwirklich Geheimer Kommerzienräte zu lauschen.“

Wälderänderung nach Feisch. Von der ober-schlesischen Grenze wird der Hoff. Jg. geschrieben: Bei der Station Gledab, überschreiten jetzt täglich im Durchschnitt 500 Personen die russisch-preussische Grenze. Der Zweck dieser Wälderänderung aus den Kreisen der ober-schlesischen Arbeiterbevölkerung ist kein anderer, als in Rußland billige Einkäufe von Fleischwaren zu machen. Bei der Höhe der herrschenden Fleischpreise, die für Schweinefleisch auf 50 bis 70 Pf. und für Speck, das Hauptnahrungsmittel des ober-schlesischen Arbeiters, auf 65 bis 75 Pf. pro Pfund getrieben sind, ist dieser ungeheure Zufluß aus den russischen Fleischhändlern sehr erklärlich; aber ebenso erklärlich ist die Tatsache, daß bei unserer agrarfreundlichen Grenzpolitik dem herrschenden Volkswohlstande ganz erhebliche Gelohnissen verloren gehen.

Hüet die Jungen. Der Maurermeister Stolz aus Senzengheim war denunziert worden, im Sommer vorigen Jahres im Wirtshaus dieleibende Worte gegen Mitglieder des bairischen Reichstagesgebrauch zu haben, die von einer Steuergasse nach, weil Stolz ihn wegen Nichtarbeitens an einem Montage angezeigt hatte, kürzlich weiter folportiert wurden und so zur Kenntnis der Gerichte gelangten. Obgleich der Angeklagte keine Unschuld betweiret, wurde er doch vom Landgericht fürth zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Was eine einzige Granate vermag.

In den Kämpfen bei Santiago wurde das amerikanische Schiffschiff „Aras“ von einer spanischen Granate getroffen. Ein englischer Korvettenkommandant, der auf der „Aras“ war, beschrieb nach einem Bericht des Berl. Tgl. den Wirkungen wie folgt: „Der Teil des Schiffes, welcher getroffen wurde, war die Zentralabtheile oberhalb des Schiffsdecks. Die Wände des Schiffes bestanden aus fünfviertelzölligen Stahlplatten. Die Granate durchschlug die Wand als ob sie aus Papier sei, traf einen in der Mitte des Raumes stehenden Metallanker und explodirte etwa sieben Fuß von der Beplattung der Steuerbordwand. Bemerkenswerth ist, daß von den Stahlplatten keine Splitter an Trümmern nach dem Innern mit fortgeschoben wurden. Sie ward in Streifen zerlegt und in einer Reihe nach vordrängen zusammengefallen, daß es den Eindruck machte, als ob das ganze Metall durch den Aufschlag und das Hindurchgehen des Geschosses halb geschmolzen sei. Der Strop war aber nicht hinreichend, um die Granate zum Kreieren zu bringen; hätte sie den Ständer gefehlt, so wäre sie möglicherweise auch durch die Steuerbordplatte gegangen und erst außerhalb des Schiffes freigesetzt. Unglücklicherweise stand der Ständer der Granate direkt im Wege, und die schwere Metallkugel leistete genügenden Widerstand, um ein Kreieren des Geschosses zu verhindern. Die Wirkung war eine fürchterliche. Obgleich die Granate ein kleines, nur 6 Zoll im Durchmesser starke war und nicht mehr als selbstig Pfund wogen konnte, so zerrümmerte sie vollständig alles in dem großen Raume, in welchem sie freigesetzt, während der durch die Munitionsausfuge abwärts und in die anderen vordrängten gelegenen Abteilungen gepreßte Rauch mehrere Minuten lang die dort sich aufhaltenden Mannschaften zu erstickten drohte. Der Ständer ward in einer Ausdehnung von zwei Fuß in Höhe zerplatzt, und die vordrängte gegen die Steuerbordwand fliegenden Sprengstücke der freigesetzten Granate bauchten die starken Stahlplatte nach auswärts bis zu einer Tiefe von drei Zoll aus.“

In einer dieser Stellen befand sich eines der dicken doppelköpfigen Winkelisen des Schiffsrumpfes. Diese starke Stahlrippe, die nahezu doppelt so dick und schwerer wie eine

Kyffhäuser-

Das Kyffhäuser-Kellerfest in der Felsenburg

findet nur noch morgen Sonntag und übermorgen Montag statt.

Morgen Sonntag von 11 1/2 Uhr ab

Frühschoppen-Konzert mit Ueberraschungen bei freiem Entree.

Um Zeitläufer zu vermeiden, bemerke ich einem hochgeehrten Publikum von Giebichenstein und Halle sowie Umgebung, daß stets 0,4 Bier zum Ausfluß gelangen. Preis 15 Pf.

Sachschreibend

Kellerfest.

Otto Wiedemann.
Kellerfest.

Kyffhäuser-

Grosses öffentliches Gewerkschafts-Fest.

Sonntag den 28. August von nachmittags 3 Uhr an in sämtlichen Räumen des „Vellebue“

Konzert, Kinderbelustigungen, Blumenverlosung für Frauen. Preiskegeln für Männer.

Bei beginnender Dunkelheit ein Lampenzug für die Kinder. Abends **BALL.**

Preis-Räffel (ohne Einsatz) dargestellt durch lebende Bilder.

Eintritt für jede erwachsene Person 15 Pf.

Der Vorverkauf der Programms beginnt nächste Woche.

Das Gewerkschafts-Kartell zu Halle.

Glaser.

Zu unserem am Sonntag stattfindenden Ausflug nach Zeitz u. Naumburg laden die Kollegen hierdurch zu reiner Beteiligung ein. Abfahrt früh 8 1/2 Uhr. Der Vorstand. Treffpunkt der Kollegen am Leipzig, Jena, Gera, Zeitz und Breitz auf der Haltestelle a.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Gubert.

Montag den 15. August

Bestes Auftreten!

Mariusus Dintka mit ihren Schwestern Pianistinnen. (Eigentümlich! Sensationell!) - Ferris Coiffe, exzentrisch! Devous-Gaullisten. - Der Heinrich Blau, Baudehner mit automatischem Figuren-Kabinett. - Der Leo Cilliers, akrobatische Virtuos! - Die Schwestern Zell! Jarno, Bernabandlung. - Die Sängerinnen. - Dr. Gubertus, Original-Rundreifer. - Fel. Witzel, Kleinhändler. - Der Jean Mayer, Original-Gewandlung. Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Jeden Sonntag vormittags von 12 bis 12 1/2 Uhr: Frei-Konzert.

Vereinshaus G. Zahn, Martinsberg. Jeden Sonntag **Abend-Unterhaltung.**

Restaurant zur Bauernschenke

Reichstraße 126. Größte Lebenswürdigkeit u. Halle. Bier auf 8 Pfennig hochsein. Telefon 900

Metallarbeiter-Verband, Merseburg.

Auf Sonntag den 14. August d. J. findet in der Finkenburg die Feier unserer

I. Stiftungs-Festes

statt, bestehend in Garten-Konzert, Spielen und Ball. Das Komitee. Anfang nachmittags 3 Uhr.

F. B. Heinzel Halle a. S. Gr. Ulrichstr. 57.	alle Neubetten Regen- Schirme. Reparaturen u. Besätze schnell. out.	Sonnenschirme zu bedeutend zurückgesetzten Preisen.
---	--	--

Schlurick's Bade-Anstalt
Halle a. S. Hochstr. 17, am Steinweg.

Voll dampf- und Teldampfbäder jeder Art, Wannenbäder, Einpackungen, Güsse.		Luft- und Sonnenbäder, vorzügliche Massage.
--	--	---

Zu haben in den meisten Kolonialwaren-, Drogerie- und Seifenhandlungen.

Dr. Thompson's Seifenpulver
ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste **Waschmittel der Welt.**

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

Abzahlung Möbel.
Bürgerliche Einrichtungen, sowie Waren aller Art.
L. Eichmann
51 Große Ulrichstraße 51
Eingang Schulstraße.
6 Läden in den Kaiserjulen.

F. Noah
Lederhandlung und Schäftefabrik
Halle a. S., Gr. Klausstr. 7
Giebichenstein, Burgstr. 66.
Sohl-, Ober- und Futterleder.

Spezialität:
„Ausschnitt“.
Schuh- und Pantinenmacher-Bedarfs-Artikel.
Mass-Schäfte in kürzester Zeit.

Paul Böttchers Rasier-Salon
Schützenhof 1, am Markt
hält sich den Geübten bestens empfohlen

Letterwagen, blau gefirnischt, mit Eisenraden, äußerst solid gearbeitet. 3 A. 4 A. 6 A. 850 A.
Letterwagen, gelb oder blau gefirnischt, mit Eisenraden, ganz besonders hart gearbeitet. 7 A. 850 A. 10 A. 12 A. 15 A. 18 A. 20 A. 24 A.
Triumphstühle, 1,75 und 2,50, mit Armlehne 3 A. mit Armlehne und abelängert 4,50 A.
Sportwagen, sehr preiswert, von 6 A. an.
Sandwagen, Karren, Gartengeräte, Sand-Schaukeln, Sandformen.
Croquets für 6 und 8 Personen.
Raquets, Sommerspiele, Hängematten.
Türgriffe, als: Trabez, Ringe und kompl. Apparate.
Botanisiertrömmeln von 25 A. an.
Umhängekörbchen von 25 A. an.
Reisefläschen, Trinkbecher etc.
Büchertaschen, Handtaschen, Handkoffer, Damentaschen, Plaidriemen, Reisrollen solid und preiswert.
Robert Plötz,
17 Seipzigerstraße 17.

Güte und Nutzen
empfiehlt zu billigen Preisen
Karl Bittner,
Reichstraße 41.

Gicht u. Rheumatismus
beseitigt Galleischer Wechsfalter.
Niederlage Central-Drogerie, Thalammstraße 8.

Zur gef. Beachtung!!
Besonders empfehlenswert bei Bedarf von guter, billiger S. ist das Bigaretten-Sigaretten-Spezial-Geschäft. In Sachen bester Qualität bei billigsten Preisen. große Auswahl!
Halle a. S., Seipzigerstraße 33.

Robbleich
wieder großartig diese Woche nur bei
Aug. Thurm,
Reichstraße 10. Telefon 507.
Herbe zum Schlachten kauft fortwährend
Der Obige.

Die besten Uhr-Reparaturen liefert der ältere Uhrmacher
Schrön,
Mühlberg 14, Halle a. S.

Auf Wunsch Briefe vorher.
Dauer-Arbeiter-Anzüge
in nur vorzüglicher Ware empfiehlt
W. A. Kuris, Halle, Trödel 2.
Zuschneide-Unterriß
für Damen 6 A., für Herren 25 A. An-
erkenntnisse zur Seite.
Werk, Meßstraße 15.

Credit!
Möbel, Spiegel, Polsterwaren.
Eines Gegenstände zur Komplettierung sowie vollständ. Einrichtungen auf Teilzahlung.

Credit!
Waren- u. Möbel-Kredit-Haus
ROB. BLUMENREICH
14 Leipzigerstr. 14
ober Etage.

Credit!
Bananen- u. Kinder-Konfektion.
Kleiderstoffe, Teppiche, Gardinen, Wäsche, Kinderwagen etc.
Auf Teilzahlung in wöchentl., 14tägl. oder monatl. kleinen Raten.

Credit!
Fahräder
bestes Fabrikat.
Auf Teilzahlung.
Rob. Blumenreich
14 Seipzigerstr. 14.

Schreibmaterialien
empfehlen
Die Volkshandlung.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Gess - Druck des Sächsischen Gewerkschafts-Verbands (H. G. u. S. S.) Halle a. S.

Medizin und Politik.

Unter dieser Ueberschrift hat die Frankf. Zig. in drei Artikeln durch einen eigenen, nach Barzen einmündigen Korrespondenten Differenzen zwischen der dortigen Ortskrankenkasse und den Ärzten besprochen, die bereits in der ganzen realistischen Presse gegen die Arbeiterverwaltung bei den Ortskrankenkassen ausgedehnt worden sind. Ramentlich im letzten Artikel liefert die Frankf. Zeitung diesen Angriffen neues Material. Deshalb ist eine Darstellung sehr willkommen, die sich in unserem Zentralorgan von der Sache erhebt.

Im Frühjahr dieses Jahres, so heißt es da, schwebten zwischen der Ortskrankenkasse zu Barzen und den dortigen Apothekern Verhandlungen über einen neuen Kontrakt. Es sollte eine Beilage, als ob eine Einigung nicht zu erzielen wäre, und es bestand daher die Gefahr, daß nach Ablauf des bisherigen Kontraktes bei der Einahme von Arzneimitteln für die Kassemitglieder dieselben Bedingungen Platz greifen würden, wie sie für jeden Privatmann gelten, d. h. sofortige Bezahlung; der Arzeneien beim Empfang der Arzeneien und Weisung jeder Ermäßigung und des Rabatts. Die Kasse verlangte deshalb von den Ärzten, daß sie, falls ein Kontrakt mit den Apothekern nicht zu Stande käme, selbst die von ihnen verordneten Arzeneien, soweit deren Abgabe nicht den Apothekern gesetzlich vorbehalten ist, den Kranken übergeben, bez., soweit das nicht möglich, den Kranken einenbaren Voranschlag in Höhe der Kosten des Rezeptes machen sollten; zu diesem Zwecke sollte den Ärzten ein Arznei-Listblatt mit den gebrauchlichen „Handverlaufsartikeln“ und eine entsprechende Bescheinigung zur Verfügung gestellt werden. Als die Ärzte dies ablehnten, kündigte ihnen der Kassenvorstand ihre Stellen zum 1. Juli. Diese Kündigung nahm die Ärzte nicht an, sondern erklärten, daß, nach den bestehenden mündlichen Abmachungen, die Kündigung erst am 1. Juli für den 1. Oktober erfolgen könne. Das Bestehen einer solchen Vereinbarung wurde schließlich auch von der Kasse zugegeben; es wurde außerdem der Schein mit den Apothekern bald beigestellt, so wie der eigentliche Ablauf der Kündigung fort. Eine formelle Zurücknahme der Kündigung seitens des Vorstandes scheint indessen nicht erfolgt zu sein.

Deshalb war der Kassenvorstand sehr überrascht, als am 18. Juni durch ein Schreiben die Kassendirektoren antriefen, daß sie mit dem 1. Juli ihre Tätigkeit an der Kasse einstellen würden, wenn nicht bis dahin ein neuer Vertrag zu Stande käme. Als Grundlage für diesen Vertrag stellten die Ärzte folgende Forderungen auf: dreifache Dauer, Erhöhung der Bezahlung von 275 auf 3 M. pro Kopf der Kassemitglieder, und Befragung des Arzenei-Ausschusses vor der Einleitung von „Rezept-Rügen“ an Ärzte, d. h. von Rügen wegen Arzeneiverordnung etc.

Es wurde zunächst eine gemeinsame Kommission des Vorstandes und der Ärzte eingesetzt, die schließlich auch eine Einigung erzielte. Von dieser Kommission entworfene Kontrakt wurde aber dann von der Generalversammlung der Kasse am 29. Juni in vorgerückter Stunde und bei schwacher Beteiligung der Kassemitglieder abgelehnt. Der für einen solchen Fall angeordnete Arzeneistreit trat nunmehr in Kraft, dauerte jedoch nur bis zum 6. Juli. An diesem Tage griff die Aufsichtsbekörderung ein und es wurde nunmehr ein Vertrag zwischen Kasse und Ärzten, im wesentlichen an der Grundlage des vorher von der Kassen-Generalversammlung abgelehnten Entwurfs, abgeschlossen.

Vorhanden am Anfang des einzelnen Phasen dieses wirtschaftlichen Kampfes zu würdigen, so kann zu nächst nicht gegeben werden, daß — wie das Flugblatt des Kassenvorstandes behauptet — die Ärzte „indirekt mit den Apothekern sich gegen den Vorstand verbündeten“. In dem die Ärzte das Verlangen ablehnten, welches den Anlaß zur Kündigung gab, bekundeten sie nur, daß sie in dem Streite zwischen Kasse und Apothekern neutral bleiben wollten. Die letzten Gründe dieser Neutralität, die man freilich als eine wohlüberlegte nicht bezeichnen kann, hier auseinanderzusetzen, würde zu weit führen, und ist auch deshalb überflüssig, weil ja dieser Streitpunkt schließlich gar keine Rolle mehr spielte.

Selbstverständlich hat dann immer das Vorgehen der Ärzte in diesem Streit, als sie erst die Kündigung des Vorstandes zum 1. Juli als kontraktwidrig zurückwies, dann aber am 18. Juni plötzlich erklärten, daß sie auf Grund der erhaltenen Kündigung an jenen Tage ihre Tätigkeit niederlegen würden. Nach dem Vorstandsprotokoll selbst muß aber dessen rechtliche Beurteilung dieses Verhaltens noch als zweifelhaft angesehen werden; dies namentlich auch deshalb, weil, wie erwähnt, eine formelle Zurücknahme der Kündigung nicht erfolgt zu sein scheint. Sollte aber wirklich das Verlangen der Ärzte sich als „Kontraktbruch“ kennzeichnen, so muß doch auf eine hingewiesen werden: auch die „Arbeiter“ im engeren Sinne des Wortes sprechen bei den Streits, welche sie beginnen, nicht immer von dem Kontraktbruch zurück.

Unter den Forderungen der Ärzte ist nun die beantragte Lohnerhöhung aus dem Kassenvorstand nicht beanstandet worden; sie fällt auch deshalb schon nicht ins Gewicht, weil die 21 000 Mitglieder zählende Kasse finanziell sehr günstig dasteht, und zum Beispiel im Jahre 1897 bei einem Beitragsfuß von 2 1/2 Prozent des Tagelohnes und 28 wöchentlichen Unterstützungsbehalten dem Kassenvorstand über 24 000 M. mehr zuzuführen konnte, als gesetzlich erforderlich ist. Die übrigen Forderungen bezeichnet der Vorstand in seinem Flugblatt als solche, die durchgeföhrt, die ganze Verwaltung der Kasse in die Hände der Ärzte gesetzt hätten. Die einzelnen Forderungen, auf die sich dies Urteil bezieht, werden dabei leider nicht angeführt. Ich weiß daher nicht, ob diese Werbung auf die gewöhnliche längere Kontrakt-Dauer und auf die andere oben erwähnte Forderung — daß die Rezeptisten vor der Aburteilung durch den Vorstand

erst von der sachverständigen Vereitlungskommission begutachtet werden sollen — zu beziehen ist. Wäre dies der Fall, wie ich fast annehmen muß, so könnte ich eine solche Auffassung und Darstellung des Sachverhalts kaum billigen. Wie schon bei früherer Gelegenheit ausgeführt, enthält doch namentlich die letztere Forderung weiter nichts, als dasjenige, was auch die industriellen Arbeiter zu fordern pflegen: die Erziehung von Arbeiterentscheidungen, deren Befragung gerade in derartigen Streitfällen am Platze ist.

Als an sich bedeutend muß es ferner erscheinen, daß die Generalversammlung der Kasse am 29. Juni ihren Vorstand im Stiche ließ, indem sie den mit den Ärzten vereinbarten Kontraktentwurf des Vorstandes in der Schlussabstimmung ablehnte. Erst danach wurde der Streit so ausgeführt, daß die Ärzte eigentlich ein anderes Mittel, als der Streit, nicht blieb; ein Streit, den ich in diesem Falle um so mehr bedauere, weil die Unternehmer, gegen welche er sich richtete, durch einen sozialdemokratischen Kassenvorstand dargestellt wurden. Während fällt andererseits ins Gewicht, daß dieser Beschluß erst gefaßt wurde, nachdem die Besammlung sich infolge der vorgedrungenen Stunde fast gelichtet hatte; vorher, als noch eine größere Zahl anwesend war, hatten sämtliche Bestimmungen des Entwurfs einzeln mit großer Mehrheit Annahme gefunden.

Nach der Auffassung des Vormannes ist also in dem Barmer Konflikt das Recht zum Teil auf Seite der Ärzte. Sie haben einfach ihr Berufswort wahrgenommen. Nicht zu übersehen ist indes, daß die D. Strömung seinem Uebelwollen gegen die Ärzte entpfehlend, sondern d. h. die Kasse zu ihrer unrichtigen Haltung gegen die Ärzte durch den Kampf mit den Apothekern gedrängt wurde. Die Monopolwirtschaft der Privatapotheken ist mit den Interessen des Publikums absolut nicht mehr verträglich. Würden die Medikamente durch Wegfall des von allen Seiten mit Recht angebotenen Apotheken-Monopols ihren natürlichen Preis haben, so würden den Kranken die Mittel nicht fehlen, ihre Ärzte besser zu bezahlen, und der Streit wegen der Rezept-Kontrolle würde fast ganz verschwinden.

Nach der p. ungenügende Handelsminister beteiligt sich, wie sein Vorgänger Verlepp, an dem Feldzug gegen die Arbeiter-Verwaltungen in den Ortskrankenkassen. Er hat unter dem 9. Juli an den Oberpräsidenten in Potsdam folgende Verfügung erlassen:

Der Vorstand des Verbandes der Beauftragten der Ortskrankenkassen und der Berufsvereinigungen hat sich bei dem mir zur Schwade gerichtet, daß er sich von den Vorständen der Generalversammlungen der Ortskrankenkassen mit den Angehörigen der Kassen willkürlich verhalten werde. In dem die namentlich anlässlich der Wahlen des Vorstandes ohne Grund entlassen würden, um anderen, zum Teil ungenügenden Personen Platz zu machen. Dieses in einschließen auch von mir habilitierte Vorgehen bedroht und schädigt nicht nur die Interessen der Kassemitglieder, sondern auch die Interessen der Kassen selbst, indem an der Erhaltung eines ordentlich vorgestellten Personals und eines gleichmäßigen Geschäftsbetriebes gelegen sein muß. Ich erlaube Sie daher, durch die Aufsichtsbekörderung die Vorstände der Ortskrankenkassen Ihres Bezirks darauf hinzuwirken und zu veranlassen, daß sie mit den angestellten der Kassen geeignete Dienstverträge abschließen, in denen die Gründe der Abminderung und angerechnete Kündigungstermine bestimmt werden. Dabei empfiehlt es sich, in diesen Verträgen die Bestimmungen vorzunehmen, daß eine Kündigung des Personals durch den Vorstand nur bei großen oder wiederholten Verletzungen der Dienstpflicht zulässig ist und daß über die Frage, ob diese Voraussetzungen zutreffen, im Streitfalle ein Schlichtergericht oder die Aufsichtsbekörderung entscheiden sollen. Gegebenst Befehl.

Erläutend wird dazu bemerkt, daß die gewerkschaftlich und politisch organisierten Arbeiter bei d. r. durch die Revolle zum Krankenversicherungsgegesetz von 1892 eingetretene Beziehung des Schwerkrieges der Arbeiterverwaltung und der Ortskrankenkasse durch die Verwaltung in ihre Hände zu bekommen. Ihre Beitragen nach dieser Richtung hin seien in den großen Städten und Industriegebieten meist von durchschlagendem Erfolge gewesen. Ihre so in der Kasserverwaltung gewonnene Machtstellung hätten sie jedoch nach einer Richtung hin gemindert, die zu den schwersten Bedenken Veranlassung giebt. Mit dem eintretenden Wechsel der Vorstände finde meist auch ein Wechsel der Beamten statt. Die oft vielfach ein Bede salter in der Kasse tätigen gewesenen Beamten würden auf die Straße gesetzt und müßten so den Beamten Platz machen, die in demjenigen Beruf, für den die Kasse errichtet worden ist, agitatorisch tätig wären.

Diese Darstellung leidet an heillosen Uebertreibungen, die leicht erklärlich sind, weil sie aus Eingaben stammen, die gewisse Beamtenvereine an den Minister gerichtet haben. Diese Beamtenvereine möchten am liebsten die Selbstverwaltung der Kassen vernichten, um städtische Beamte mit gesetzlicher Pension zu werden. Die Arbeiter-Interessen sind ihnen ganz Nebenbede. Eine große Anzahl von Kassenvorständen ist seitdem diese Tendenz erkennbar worden, aus dem besten Verband ausgegliedert bzw. ihn gar nicht beitreten und hat durch Verhängung mit den Kassenvorständen seine Würde erreicht. Es bleibt also nur bezeichnend, daß der preussische Handelsminister solche maßlose Angriffe ungenügend ablehnt, während er doch z. B. selbst wissen möchte, daß Kassenvorstände noch gar kein „Verbandsrat“ bei Kassen tätig gewesen sein können, weil die gemalten Kassen überhaupt erst ein Dutzend Jahre best. n.

Es scheint aber wirklich, daß j. h. von allen Seiten eine richtige Frage gegen die Arbeiterverwaltung in den Ortskrankenkassen, inneweit werden soll. Die Arbeiter werden auf der Wacht zu sein haben!

Tagesschau.

Die Bismarckianer Arbeiter werden es nimmer im Kopfzreden darüber, wie sie ihrer Verehrung für den toten Kanzler Ausdruck geben sollen. Zu der d. für zuständigen

Presse nimmt es von Vorschlägen aller Art. Zuerst verlangen sie, daß der Salomonen des Fürsten nach wie vor auf allen deutschen Gelsen gratis herumrollen soll. In einem bismarckischen Blatte ist die Rede davon, es sei demers angeregt worden, auf Reichsfestungen ein Mausoleum in Friedrichsruh zu bauen. Wir fragen, wer denn diese Anzeiger? Ein anderer schlägt vor, Friedrichsruh in Bismarckruhm zu umbenennen. Wieder ein anderer verlangt, daß die Bahnstrecke von Friedrichsruh verlegt werde, damit die Begräbnisstätte an der Sichelgruppe nicht durch das Vorüberrollen der Zug gefürt werde. Es genügt diese Berge-verleugung nicht, daß Bismarck selbst sich vor dem Geruch der Erde nicht scheut. Was für Ideen noch in den Köpfen der Bismarckianer schlummern, mag der Himmel wissen! Wir dürfen uns getrost darauf gefaßt machen, daß das Kaiser noch lange nicht abgeschlossen ist. Einmalen entbrennt überall ein Weltkrieg auf dem Gebiet der Erziehung von Bismarck. Denn erst! Vorausgesetzt werden da viele Hunderttausende und Millionen totegeleget werden, anstatt da man für diese Summen Rot und Glend-irdere, Krankenhäuser, Fidehäuser, Schulauser, Wandfänger baute oder andere dringend notwendige Wohlfahrts-einrichtungen ins Leben rief.

Wegen die Großbanken werden die Agrarier von jeder. In der Deutschen Tageszeitung wird in einem Zeit-artikel ausgedrückt, daß die vormaligen Geldinstitute durch-schnittlich mit 10 Prozent Dividende arbeiten, und dies-gewandene Bankierentum zum Vorwurf gemacht, daß sie, um den letzten Vertrag zu sichern, dem deutschen Mittelstande mit etlichen Rügen die Röhle zuhaken. Der Artikel weilt darauf hin, daß neben den Grünbergeminnen es ganz all-fällig die maßlosester Vermählung von jungen Mädchen unter-nehmungen in unpernliche, d. h. in Aktiengesellschaften ist, die die größten Verluste hervorgerufen wüßte. Gerade die Sozial-reformäre wüßte über diese Entwidlung insinuirische Freude empfinden; bedeutet sie doch Verzechtung des Eigentums und ebnet ihren Pfaden vom Zukunftsstaute den Weg. Je schneller der selbständige Unternehmer ausgetastet wird, je all-gemeiner an seine Stelle der Aktionär tritt, desto gründ-licher vertritt sich die Vorstellung, daß das Eigentum etwas persönlich Heiliges ist. Der moderne Mammonismus wird mit Naturmoralen die vom Sozialismus abgeleitet werden. Ganz richtig, nur ist es für die Entwidlung ganz gleich-gültig, ob die Konzentration der Produktion sich vermittels der Bildung einer unpernlichen Aktiengesellschaft, etwa mit einem Generaldirektor Baare an der Spitze, vollzieht, oder in den Händen eines einzelnen persönlichen König stiumt. Die Abweigung der Agrarier gegen die Großbanken nun ist doch sehr theoretischer Natur. Zu keiner Zeit haben die eolten Junter und Großgrundbesitzer Vorkriegsgewinne verschmäht, und gerade während der Schwindeljahre waren die hauptsächlichsten Schuldner Grafen, Fürsten und Barone, die ihren uralten Stammbaum Adel dazu benutzten, das Publi-kum anzuziehen und aus Ruine ihrer faulen Aktien zu ver-leiten. Und daß es sich hierbei nicht um einmalige und verei-nzelte Vorfälle handelt, zeigt der gegenwärtige Skandal in England, der sich an die Gründung der Danlos-Weltlich-heit knüpft, der die Internationalität auch die „mannowitschigen“ Eigenhaft einer hohen Aristokratie so recht in die Er-scheinung treten läßt. Aber in ihrem Kampf gegen das Großbankentum werden die Agrarier wenig Freude erleben. Nicht in sich doch ist die Erhaltung, das heißt ihre Großgrundbesitzer, die preussische Zentralschuldenkassensysteme im Sticht ließ, indem auch sie bei der Festlegung des Zins-sfußes sich dem Weltmarkt anpaßten muß.

Die rheinisch-westfälischen Zünftler haben in diesen Tagen in Siegen über 18. Provinzial-Handverleugung ab-gehalten. Aus den Verhandlungen wird wieder einmal her-vorgeht, daß die Innungsgesamter nicht lernen und nicht ver-gessen. Das langweilige Gedächtnis auf die Gewerbe-freieit, die das Handwerk so oft gemacht h. b. auf die Handwerker, auf d. S. Pfänder und die unbotmäßigen Be-stande, der alle auf nach Einführung des Verleugungs-nachweise, nach dem Privilegium der Verleugungsausübung und der bedingten elos otkonatorischen Zwangs-nennung fall in die Debatte an. Der Hauptvortrag war der ultra-montane Abgeordnete Euler. Zur Zeit „des Handwerks“ forderte er von den Handwerksmeistern, daß sie sich den An-forderungen der Industrie anpaßten. Er hat auf der Hand-werker dürfen nicht lauen: Fort mit der Maschine! sondern: Fort mit der Waage! Der Bedanke ist an sich ganz richtig, aber Herr Euler überfißt, daß dieser literale, ma-nchesterliche Gesichtspunkt den Uebergang des Handwerks in die Industrie bedeutet, eine Entwidlung, die sich, was die Zünftler sonst immer leugnen, allerdings thätig voll-zieht. Gegen die Gesellen wurde die Einführung des Paß-zwanges empfohlen, um die wandernden Gesellen von den Zagabunden unterzücken zu können; hinter diesem Paß-zwang verhielt sich das Arbeitbuch, das Dienstbuch für das Ge-linde. Zum Alters- und Invaliditätsgesetz nahm die Ver-sammlung folgende Resolution an: „Der 18. rheinisch-west-fälische Handwerker Delegiertentag zu Siegen spricht sein Be-dauern darüber aus, daß das Invalidengesetz dem Handwerk große Lasten auferlegt, ohne ihm auch nur den geringsten Vorteil zu gewähren, und beschließt deshalb, den Vorstand zu beauftragen, an den hohen Reichstag die Bitte zu richten, bei der in Aussicht genommenen Novelle zu dem bestenfalls Ge-setze das Handwerk auszuföhren.“ Das Zentrum und die Mehrheit der Konfessionen sind bestänzlich darauf aus, Landwirter und Handwerker aus der Invalidenversicherung ganz herauszubringen. Aber bei enger Denkfähigkeit müßte der Reichstag sich selbst sagen, daß je mehr der Motorbetrieb im Handwerk zur Einführung gelangt, um so weniger gerade hinsichtlich der Verleugung und des Schuppens der Arbeiter diese und ihre Folgen eine untergeordnete Befragung von Handwerk und Industrie möglich wird. Erwägt sei

nach, daß der Delegiert beschloß, neben den Zwangs-Samungen die Gründung von selbständigen Handwerkervereinen zu empfehlen; sie sollen die politische Organisation für die Mittelstandsbewegung abgeben und bei den Wahlen in Sinne der sozialistischen Handwerkerreform eintreten. Nicht ohne Einfluß auf diesen Beschluß dürfte die Furcht gewesen sein, daß sie früher so heiß ersehnten Zwangsmaßnahmen aus, da sie erreicht sind, leicht eine Waffe für die Sozialdemokratie abgeben könnten.

Ein Handarbeiterdahl aus Ostelbien. Kürzlich wurde der Gutsarbeiter J. in D. bei Stolp, welcher bei der jüngsten Reichstagswahl einen liberalen Stimmzettel abgegeben hatte, aus der auswärtslichen Wohnung gerichtlich ergriffen. Als der zuständige Amtsvorsteher anordnete, daß der Emittierte einweisen in seiner Wohnung wieder unterzubringen sei, blieb sein Bezirksfaktumobilis in der Nacht im Regen draußen, er selbst, Frau und Kinder brachten die Nacht auf Stroh in einem sonst unbesetzten Räume zu. Vorher hatte der Emittierte seine Frau, Schwestern und Kinder verkaufen müssen, weil sein höherer Arbeitgeber sie nicht mehr auf der Straße dulden wollte, da ihm die Ausübung des Bauernrechts zuzuführen. Am anderen Tage in früher Morgenstunden holten benachbarte liberale Bauern den Bauernbesitzer nebst Familie, sein Gut und Gut in die Bauerngemeinde und gaben ihm eine gute Wohnung.

So behandelt unser Mittelbium Männer, die ihre politischen Rechte nach ihrer eigenen Ueberzeugung ausüben und was wohl über die „Lenenot“ auf dem Lande zu jammern, und zugleich Wohnraum zu fordern, durch die ihm die länderliche Arbeiterchaft vollständig anerkannt werden würde. Daß dies möglich ist, zeigt am besten, wie herzlich weit wir es gebracht haben.

Eisenbahnunfälle. Nach der im Reich Eisenbahnamt angefertigten Aufzählung der auf deutschen Eisenbahnen ausschließlich Paterns — im Monat Juni d. F. vorgekommenen Betriebsunfälle waren zu verzeichnen:

Verletzungen auf freier Bahn	6
Zusammenstöße auf freier Bahn	1
in Stationen	4
sonstige Betriebsunfälle	174
zusammen 184	

Die Betriebslänge betrug 40440 Kilometer, an Zugkilometern wurden geleistet 3176379, so daß je ein Unfall auf 177 Kilometer Betriebslänge oder auf 139107 Zugkilometer entfällt. Bei den Unfällen wurden:

Personen	ge. verletzt	lebt
Bahnbeamte und Bahnarbeiter im Dienst	3	4
Post-, Steuer-, Telegraphen-, Polizei-Beamte u. im Dienst	25	94
Fremde Personen, einschließlich der nicht im Dienst befindlichen Beamten und Arbeiter, aber ausschließlich der Selbstmörder	25	27
zusammen		54 126

Das fällige Wohnungsgeld. Freitag früh entzettelte auf dem hiesigen Wohnungsausschuß ein Gutergut infolge falscher Miethescheinung. Ein Vermieter verlegte. Gleich darauf ließ eine Kolonade auf den Gutergut. Der Materialschaden ist bedeutend.

Soldatenselfmorde. Zum Selbstmord des Man Bögele in Ludwigslust hat der Unteroffizier des Bögele eingeleitet, daß er dem Verstorbenen am Tage des Selbstmordes die mit Sporen versehenen Reittiefel mehrmals um den Kopf geschlagen habe. Die Ludwigsl. Volksg. berichtet von der Ausrückung eines Gefilichen, der zu der Mutter des Bögele gekauft haben soll, die Sache nicht weiter zu verfolgen, denn wenn etwas Unmögliches dabei herauskommen sollte, so schade das nur dem Ansehen des Deutschen Reiches (!). Hg. C. Hausmann hat infolge der Auforderung des Bögele sein. (er aus Aufregung über den Tod seines Sohnes das etwas schwache Gehör teinehe vollends verloren hat) die weitere Verfolgung der Angelegenheit in die Hand genommen. — Selbstmord verübt haben in der letzten Zeit, so weit öffentlich bekannt wurde, in Sachsen: ein Soldat von der 12. Compagnie in Döbeln durch einen Schuß in den Mund mit dem Dienstgewehr; ein Soldat von der 5. Comp. des 177. Regiments in Langenhennersdorf, ebenfalls durch einen Schuß mit dem Dienstgewehr; ein Unteroffizier in der ersten Eskadron des C. Kabinets-Regiments in Dorsa desgleichen durch Erschießen; ein Haupt des Großhainmer Regiments durch Erhängen.

Pöbel die Junges. Wegen den Vorheimen Weißbindermeister Christ. May ist ein Verhör wegen Majestätsbeleidigung eingeleitet worden.

Jusland.

Frankreich. Wehweibel und Säbel. Die französische Reaktionspresse, von dem ungeliebten Senen des Militarismus und Protestantismus geführt, betreibt die Protestantenhege immer toller. Die antiklerikale Kammergruppe wird die Entlassung aller protestantischen Staatsbeamten, insbesondere der Universitätsprofessoren, beantragen. Drumont beantwortet die Forderung der bevorstehenden Wiederkehr der Bartholomäusnacht als eines nationalen Gebotnisses. — Das sieht der antikerikale militärischen Sippe ähnlich. — Heute die Juden, morgen die Protestanten! Geht es nicht so?

Major Eterzbay ist Freitag nachmittag aus dem Gefängnis entlassen worden. Wie viel Rücksichten muß die Regierung auf diesen Mann nehmen müssen, daß sie ihn nicht festhalten mag!

Belgien. Donnerstag normirt wurde der Polizeioffizier Monnaerto aus dem Ruffler Vorort St. Josse van Koode, als er im Begriffe war, zur Verhaftung eines Anarchisten Namens Willens zu schreiten, mit Revolvergeschüssen empfangen. Der Anarchist rettete sich auf die Straße, wobei er fortwäh, auf die Passanten zu schießen, welche ihn aufhalten wollten. Zwei Passanten wurden verwundet. Willens wurde schließlich festgenommen und auf des Polizeikommissariat gebracht. Der Polizeioffizier begab sich darauf in die Wohnung des Willens, wo zwei andere Anarchisten sich befanden, welche Feuer gaben. Der Offizier erwiderte das Feuer und traf einen Anarchisten an der Kehle. Der Zustand desselben ist hoffnungslos. Der andere wurde ver-

haftet. Gendarmerieposten besetzen die Wohnung. Der Offizier ist gleichfalls am Tode verunndet. Willens ist ein Anarchist der Tat und kam schon mehrfach auf der Polizei in Konflikt.

Dieru ist zu bemerken, daß die vorliegende Meldung von der offiziellen Telegraphenagentur herrührt, welche eine eifrige Verbreiterin anarchischer Schauergeheimnisse in Dienste der Polizei ist.

Krieg zwischen Spanien und Nord-Amerika.

Einer Meldung des D. Chronicle aus Washington zufolge wurde an General Miles folgendes telegraphiert: „Da der Friede gesichert ist, sucht Sie der Kriegesfreud; alle Feindseligkeiten einzustellen und demgemäß die spanischen Kommandanten zu benachrichtigen.“ Nach einer Meldung der Daily News aus Washington wäre dieses Telegramm darum abgelehnt worden, weil man erfuhr, die Spanier wollten Miles eine Schlacht liefern; Mac Kinley möchte dies aber, wenn möglich, verhindern. D. Chronicle melbei ferner aus Washington: Mac Kinley habe Spanien aus diplomatische geschlagen. Spanien nahm Americas Bedingungen zwar formell an. Diese Annahme war aber geschickterweise so gefast, daß sie Amerika zu weiterer Korrespondenz Anlaß geben sollte. Mac Kinley wollte dies vor allem vermeiden, darum behandelte er Spaniens Antwort einfach als Annahme seiner Bedingungen und legte daraufhin das Protokoll auf. Spanien müsse nun entweder Cambon autorisieren, das Protokoll zu unterzeichnen, oder durch Verweigerung der Unterzeichnung zugeben, daß sein Nachgeben ein Frieden nicht anständig war; darum werde Cambon unterzeichnen müssen.

Weltpolitik.

Mit der Weltpolitik haben unsere deutschen Diplomaten aufgegebenes Recht. Sie sind offenbar noch nicht daran gekommen und es ergeht ihnen wie einem Knaben, der zum erstenmale vom Unerland seiner Eltern mit einem Säbel beschenkt wird. Der Säbel gerät überall hin, wo er nicht hingehört — er bedroht jeden Augenblick die Augen irgend jemandes — und das dauert so lange, bis der Vater den Säbel zerbricht oder zum Fenster hinauswirft oder ihn sonst wohin schafft, wo er keinen Unstug anrichten kann. Der Säbel der deutschen Weltpolitik hat auch die unangenehme Eigenschaft, anderen Leuten ganz unübiger und sicherlich auch ganz unbeschäftigter Weise zwischen die Beine zu kommen, ganz besonders häufig aber zwischen die Beine des Trägers. Seit der weltpolitische Säbel zum erstenmale an der Küste von Kreta aus der Scheide gezogen ward, ist er fortwährend der Ueherer und das Opfer tragischer Abenteuer gewesen und hat die wunderlichsten Abenteuer erlebt, existiert und verurteilt. Zum Glück — und das ist sein einziges gutes Abenteuer — ist er nicht mit Blut besetzt worden, denn der bekannte Versuch, einige Kreten ins Jenseits zu befördern (zur größeren Ehre des deutschen Fahne und Weltpolitik) ist durch eine gütige „Vorziehung“ vereitelt worden.

Von Kreta haben wir den Säbel, ohne daß allzuviel Schaden geschehen wäre, glücklich entfernt und weit, weit weggeschafft nach Kiautschou in das sanfte D—nest. Dort, am Ende der Welt, hätte man denken sollen, ist der Säbel ganz sicher aufgehoben. Aber weit gefehlt. Da kommt er erst recht jeden Augenblick jemand zwischen die Beine oder zu naß vor die Augen. Bei Manila brachte er die Amerikaner mehrmals in ungebührliche Erregung, die sich zum Teil in recht großen Drohungen entlud — und in China selbst ist er nun auch mit den Schienbeinen der Engländer in Berührung gekommen — was nie angenehme Empfindungen weckt. Und China ist jetzt leider ein gefährlicher Boden, aus dem leicht Feuer hervorzugehen kann. Das englische Parlament hätte sich diese Woche an zwei Abenden — Dienstag und Mittwoch — mit dem Säbel der deutschen Weltpolitik zu beschäftigen. Wie der Keler weiß, tobt seit Monaten in China der Eisenbahnriz zwischen Rußland und England. Die Rußen wollen um jeden Preis verhindern, daß die Engländer durch den Bau von Eisenbahnen in den Besitz des Handels und damit der Herrschaft über China gelangen. Sie wollen die Eisenbahnen möglichst selbst bauen — natürlich mit geborgten Geld — und dann den Engländern die chinesische „Thür“ vor der Nase zuschlagen. Darum dreht sich der Kampf. Und während England um aller Macht die Thür offen hält, und Rußland mit aller Macht die Thür zuschlagen will, ist Deutschland mit seinem Unglücksstachel zwischen die beiden Streitenden geraten und könnte sich sehr leicht bald zwischen Thüre und Angel befinden — was kein Vergnügen sein soll.

Die deutsche Regierung hat mit der chinesischen einen Eisenbahnvertrag gemacht, der nach englischem Urteil darauf beruht, daß die Engländer die „Thüre“ vor der Nase zuschlagen. Herr von Bismarck hat dies in Abrede gestellt. Seine Erklärungen sind aber, wie aus den englischen Parliaments-Verhandlungen hervorzugeht, durchaus nicht klar, obgleich recht freundlich im Ton. „Auf Eingelassen lassen wir uns nicht ein — sie sind ganz gleichgültig. Genau — der Säbel der deutschen Weltpolitik ist jetzt, wo die kritische Zeit ist, in China, wo der Boden so gefährlich, den Engländern in unbeschlagene Nähe gekommen; der Verdacht, daß Deutschland nur der Schindnappe Rußlands sei, hat frische Nahrung in England erhalten, und sollte in Staffeln der Konflikt ausbrechen, so wird es kein leichtes Stück sein, den Säbel der deutschen Weltpolitik vor schlimmeren als tragikomischen Abenteuern zu benachtern. Und das alles um der schönen Augen „Väterchen“ willen! Denn deutsche Interessen kollidieren dort in keiner Weise mit den englischen; im Gegenteil, sie sollen vollständig mit ihnen zusammen. Denn England will nichts anderes, als daß China dem Handel aller Nationen offen sein soll, während Rußland die Thür zuschlagen will — für Deutschland so gut, wie für England. Indem die deutsche Weltpolitik sich zum Anhängel der russischen Erobererpolitik macht, schädigt sie aufs schwerste die Interessen der deutschen Industrie.

Was man Arbeiterinnen zu bieten magt.

Was man Arbeiterinnen zu bieten magt. Nachstehende Anzeige findet sich in einem vieldesebenen Familienblatt:

Am 1. Oktober suche ich ein einfaches, bescheidenes, junges Mädchen gesund, guter Charakter, sehr freundlich zu Kindern. Das J. M. muß gut plätten verstehen, sich auch selber der Arbeit unterziehen. Auszu. u. Köchlerin gehalten. Keine gegenl. Vergüt. ang. Dagegen f. ich das J. M. bei mir im Kochen verweilen. Sehr freundlich. Beh. ausgeh. Wenn das J. M. gelehrt, auch fann. Jugends. aber keine Teilnahme an Gesellschaft und Vergnügen. Solche, die viele Jahre bleiben möchten bevorzugt.

Die Ausübung weiblicher Arbeitstrait kann trasser und abschweiglicher nicht zum Ausdruck gebracht werden. Das junge Mädchen, das sehr freundlich zu Kindern sein, gut plätten können und auch sonst gern jeder Arbeit sich unterziehen muß, soll es wahrheitsgemäß noch als eine Unruhe empfinden, daß es für das Glück, dieser „familiären Jugendszeit“ ohne jede Teilnahme an Gesellschaft und Vergnügen“ selbstständig zu werden, nicht noch angemessene Vergütung zu zahlen hat.

Polizeiliches und Gerichtliches.

Sächsisches. Das Anhiieren in neuer Auflage. In Zuidan wurden vor einiger Zeit Arbeiter verurteilt, weil sie in einer Versammlung den überwachenden Beamten „angewiesen“ haben sollten. Der Fall hat sich vor kurzem wiederholt. Das Sächs. Volksblatt berichtet darüber: In einer Volksversammlung am 12. Juni d. J. in Galtberg (17. Kreis) soll der Schlichtergerichtshof, Eduard von Alt-Reda bei Galtberg in Röhmen den amtshauptmännlichen Referendar von Thümmel aus Galtberg durch dühnliches Ansehen und freches Anhiieren öffentlich beleidigt worden. Die betreffende Verammlung wurde durch den Referendar aufgelöst. Nachdem sich drei Wochen in Untersuchungshaft das Amtsgericht zu Weidenburg verurteilt ihn aber am 8. Juli d. J. zu sechs Wochen Gefängnis. Unter Anrechnung der Untersuchungshaft verbleibt der große Verbrecher die drei Wochen bis zum 29. Juli im Weidenburger Gefängnis, das ihm zwei Mark Freigeld ausbließ. Sündende ist des Landes verwiesen worden. Wenn die Herren Referendare, deren Nebenmündigkeit in hinfänglich bekannt, sich zur Rede stellen und Verantwortung gezogen werden sollten, wenn sie junge anständige Damen anlassen oder anhiieren — dann hätte der Strafrichter viel zu schaffen. Wenigstens, wie fannst du auch lachen, wenn dabei ist der „graue Reichsgerichtler“.

Das Schöffengericht in Zuidan verurteilt — wie um von dort telegraphiert wird — zwei Hüttenarbeiter aus Galtberg, die am 1. Mai an einem Telephonband der Postwaer Eisenbahnstraße eine rote Fahne zu befestigen beabsichtigten, wegen groben Unstugs zu einer Woche und wegen Ueberflandes zu zwei Monaten Gefängnis.

Genosse Fuchs, Redakteur des Sächs. Volksblatts, hat die 10monatige Gefängnisstrafe angetreten, die ihm wegen Majestätsbeleidigung zuerkannt worden war.

Partei nachrichten.

In Solingen erklärte sich eine von 100-120 Personen besetzte Versammlung gegen den Ausschluß des Herrn Schumann und seiner sechs Freunde aus der sozialdemokratischen Partei. Es soll eine mit mehr als 1000 Mitgliedern besetzte Versammlung an den Stuttgarter Parteitag gerichtet werden, damit, wie eine angemessene Resolution besagt, die Parteigenossen in ganz Deutschland in die Lage kommen, das einseitige, unbillig-niedrige Verbot des Parteivorstandes bei der letzten Parteitagung in Solingen nach Gehör mitzulegen und beantragen zu können.

Der frühere verantwortliche Redakteur Joh. Rajort zu Gera, der am 1. Juli d. J. wegen Mißhandlung bekanntlich von vorigen Landgericht zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt wurde, welche Strafe mit Anfang Januar ablaufen wird, ist von der Strafe beurlaubt worden und wird das Gefängnis zu Jütershausen, nachdem er 1 Jahr und sechs Wochen darin verbracht hat, mit dem 16. d. Mts. verlassen. Ein ähnlicher Fall dürfte in den Monaten der Verabschiedung wohl kaum zu verzeichnen sein. Zur Vermeidung für die Entlassung wurde gemacht, daß Rajort einen Arbeitsschweiger vorlegt, drehete in ihm vom Herrn Landgerichtsdirektor Erteil worden.

Gewerkschaftliches.

Schleifer. In Solingen leiten die Schleifer der Firma Gottlieb Hammerste die Arbeit nieder. Schon seit längerer Zeit (schweben zwischen der Firma und den Arbeitern Differenzen.

Lokales und Provinziales.

Salle a. S., 13. August 1898.

* In unsere Redaktion ist heute auf einige Wochen Genosse Karl Biesenthal, der bekannte Leipziger Agitator und Schriftsteller, eingetroffen.

Den Kriegervereinen zum Nachdenken. Wie sehr nicht nur die politische Betätigung ihrer Meinung den Mitgliedern der Kriegervereine unendlich gemacht wird, sondern wie man sich seitens dieser Vereine gegen Eingriffe in das private wirtschaftliche Leben der Mitglieder erlaubt, das für viele soeben ein recht bedauerndes Beispiel bekannt. Ein Maler, der schon seit langem in Genuß arbeitet, aber aller acht Tage zu seiner in Lthum wohnenden Familie fährt, war Mitglied des dortigen Militärvereins. Die Frau des Malers gehörte dem Konsumvereine an. Obwohl nun der Maler bisher nie etwas mit der Sozialdemokratie zu thun gehabt hat, wurde er laut Beschluß seiner lieben Kameraden aus dem Verein ausgeschlossen, falls er am 15. August noch Mitglied des Konsumvereins sein würde. Das selbe Schicksal traf noch 36 andere Mitglieder. Und woraus besteht der Verein in der Hauptstadt? Aus Arbeitern! Von den wenigen Richterarbeitern, die im Verein sind, lassen sich die Arbeiter so einschleichen, daß sie ihre eigenen Kameraden mit abfassen helfen und ihnen die durch langjährige Beitragszahlung erworbenen Rechte rauben. — Nun soch noch einer, daß in den Kriegervereinen nicht wahre Kameradschaftlichkeit geübt wird.

Zur gefälligen Erinnerung. Von beschleunigter Seite geht uns folgendes zu: Wenn die Saalezeitung sich nicht schämt, den Ausschluß eines alten Ehrenmannes aus dem Kriegerverein Germania damit zu rechtfertigen, daß sein Sohn angeblich für unser Volksblatt einen Bericht geliefert haben soll, was obenstehend noch nicht einmal wahr ist, so mag sie sich doch daran erinnern, daß vor einer Anzahl von Jahren der Sohn eines hiesigen Polizeigenossen wegen Mordes in Halle verhaftet, verurteilt und gefoltert worden ist, ohne daß es auch nur einen einzigen Menschen angefallen wäre, zu verlangen, der Vater müsse nun den hinfälligen Dienst verlassen. Statt daß die Saalezeitung den gemeinen Anfall von „geschäpfter Seite“ anmahnt,

**Dienstag den 16. August abends 8 Uhr im Tinzler Garten
große öffentliche Versammlung der
Textilarbeiter u. Arbeiterinnen.**

Tagesordnung: 1. Arbeit ist des Bürgers Stierbe und Segen ist der Wähle Preis
Referat: Reichstags- und Landtags-Abgeordneter Baudert aus Apolda. 2. Diskussion. 3. Wahl
der Delegierten zum Gewerkschaftskartell.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Einberufer.

**Gewerkschaftskartell zu Halle a. S.
Vergnügungs-Kommission.**

Montag den 15. August abends 8 1/2 Uhr
Sitzung im Händelpark.

Verband der Berg- u. Hüttenarbeiter, Crebnitz.

Sonntag den 14. August beim Wirt Friedrich Walter
Zahlstellen-Versammlung.

Athleten-Klub Gut Kraft, Trotha.

Sonntag den 14. August nachmittags 2 Uhr
grosser Athleten-Wettstreit
im Gasthof zum roten Adler. Der Vorstand.
Hierzu ladet ergebenst ein

Verein „Gemütlichkeit Neunarkt“.

Sonntag den 14. August von nachmittags 4 Uhr ab in Schmidts
Garten, Giebichenstein, Hofstraße 1.
Kränzchen.
Freunde und Gönner sind dazu eingeladen. Der Vorstand.

Gasthof zu den 3 Königen, St. Ulrichstraße.

Seute Sonntagabend den 13. August Hühner- Auskegeln.
Sonntag **Unterhaltungs-Abend.**
Hierzu ladet ergebenst ein J. Streicher.

**Händelpark.
Sonntagabend Abend-Liedertafel.**

Sonntag
gr. Frei-Konzert.
Aufsteigen von 3 Ballons.
Hierzu ladet freun dlichst ein Familie Grothe.

Samuels Schweizerhaus,

Wörlitzgasse 16.
Empfehle mein Lokal an den verehrten Publikum zum gefälligen Besuch.
Münchener Bürgerbräu, Günthersches Lagerbier,
K. Kaffee u. selbstgebackenen Kuchen.
Hierzu ladet ergebenst ein Hochachtung
Samuel.

Ergeben erkläre:

Der
Neue Welt-Kalender für 1899.

Preis 40 Pf.
Die Exemplare des Volksblattes sowie unser Bücherträger,
Gewisse Dealer, nehmen Bestellungen entgegen.
Su haben in der
Volksbuchhandlung,
Sölbergasse 1.

**Tinzler Garten.
Grosses Freikonzert.
Hohenzollern.**

Sonntag den 14. August
14. Stiftungs-Fest
für die heute Sonntag den 14. August in
„Schades Schützenhaus“ statt.
Von 8 1/2 Uhr Frei-Konzert, Vogel-
u. Sterchicht den sowie verschiedene a- bere-
Beistellungen. Zum Schluss Aufft tan-
des „Auf ballons „Freie“. Von 7 Uhr
an Ball mit freier Nach.

**Preßler's Berg.
Familien-Unterhaltung**

Sonntag den 14. August
mit Karussellfabrik.
Von 4 Uhr ab:
Kränzchen
des „Männlichen Chor-Klubs“.
Warte haben Zutritt.

Presslers Berg

Reichenbachs schönes Karussell
ladet des hochgeehrte Publikum und die
liebe Jugend zu freundschaftl Benutzung
ergebent ein

Goldene Egge.

Sonntag den 14. August
zweites Kinderfest.
Konzert bis abends 10 Uhr
Bei einmündigen Kindern in bengalische
Ergebnit Will. Lönnig.

**Jugendchriften,
Poésie-Albums,
Portemonnaies,
Schiefertafeln,
Schieferstifte,
Schieferkasten,
Schieferpisser,
Zigarrenabschneider,
Federbüchsen**

empfehit die
**Volksbuchhandlung
Sölbergasse 1.**

**Stiefel und Schuhe werden billig
repariert, wie bekannt mit gutem
seid und u. Riemenleder, mit de
J. Sternlichts, Sölbergasse 10.
Ein extra nur u. Wasl u. u. de fa fen
Schuhstrich: 14 S. 11.**

**Als Ungeziefermittel
empfehle mein Wagentod, Thurme-
lita und Hartwirkendes Insektien-
pulver, gegen Schwaben unsch-
bar „Omaga“.**

**Friedrich-Drögnerie,
Wiedemann- und bei beschritten Gde.**

**Stiefel und Schuhe, sehr dauer-
haft, aus
guten Juthauen gearbeitet, wie bekannt
empfiehlt zu billigen Preis u. nur
J. Sternlicht, Sölbergasse 10.
Reichenbacher 1148.**

**Tüchtige Maurergefellen
werden noch eingeholt.
Kronprinzstr. 89.
Schuhmachergehilfen I. R. S. 88 89 90
Karl Schöff offer, Friedrichstr. 29 d. 8.
Salaffi offen Schenkestr. u. S. 11.
Friedr. Schöff off, Str. Waidstr. 53. II.
Friedr. Schöff off, Str. Waidstr. 18. III.
Schöff off, m. ob. o. Reß Str. Berlin 6. p. 1.
Jahrbuch aufgelassen Sölbergasse 45.**

Verband deutscher Gastwirtsgehilfen.

Stittale Halle.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß eins unserer ersten
Mitglieder, der Kollege
Bussfettier Karl Wagner
am Donnerstag den 11. August verstorben ist.
Seine Leiche seinem Auhensin!
Die Beerdigung findet Sonntagabend nachmittags 4 Uhr vom
Südriedhof aus statt.
Um zahlreichte Beteiligung ersucht Die Ordirverwaltung.

Gesangverein „Freie Sängler.“

Sonntag den 14. August von nachm. 3 Uhr in Osberg's Bellevue
Sommer-Fest.
Nachmittags: Garten-Konzert, Schlessen l. Herren, Blumen-
Verlosung für Damen und Spiele für Kinder.
Abends: Konzert und Ball.
Freunde und Gönner ladet hierzu höflichst ein Der Vorstand.

Schloss z. Freimfeld. großes Frei-Konzert
vom Halle-Giebichenst. Ban-
donionklub. C. Glaser.

Mortags Restauration, Zeitz.

Schützenplatz.
Empfehle dem geehrten Publikum mein Bier- und Speise-
Zett zum heizigen Besuch.
J. V.: K. Schöneich.

S. Weiss
Halle a. S.
Größtes Geschäftshaus für Herren- und
Knaben-Garderoben.
Empfehle:
Jackett- und Rock-Anzüge
in allen erdenklichen Stoffarten und reichhaltigstem
Farbenfortiment.
Arbeiter-Anzüge,
einzelne Jacketts, Westen u. Hosen
in Halbhoß, Zwirn, Raffinet, Drill zc.
Engl. Leder-Hosen,
Malcr-Kittel,
Bergmannsjacken, Fleischerjacken
Normaljacken und Hosen
in blau Leinen- und Pilot.
Wash-Anzüge,
Wash-Joppen, Wash-Hosen und
Westen zc.
in größter Auswahl zu anerkannt niedrigsten
Preisen.

Als Ungeziefermittel
empfehle mein Wagentod, Thurme-
lita und Hartwirkendes Insektien-
pulver, gegen Schwaben unsch-
bar „Omaga“.

**Friedrich-Drögnerie,
Wiedemann- und bei beschritten Gde.**

**Stiefel und Schuhe, sehr dauer-
haft, aus
guten Juthauen gearbeitet, wie bekannt
empfiehlt zu billigen Preis u. nur
J. Sternlicht, Sölbergasse 10.
Reichenbacher 1148.**

**Tüchtige Maurergefellen
werden noch eingeholt.
Kronprinzstr. 89.
Schuhmachergehilfen I. R. S. 88 89 90
Karl Schöff offer, Friedrichstr. 29 d. 8.
Salaffi offen Schenkestr. u. S. 11.
Friedr. Schöff off, Str. Waidstr. 53. II.
Friedr. Schöff off, Str. Waidstr. 18. III.
Schöff off, m. ob. o. Reß Str. Berlin 6. p. 1.
Jahrbuch aufgelassen Sölbergasse 45.**

Verband deutscher Gastwirtsgehilfen.

Stittale Halle.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß eins unserer ersten
Mitglieder, der Kollege
Bussfettier Karl Wagner
am Donnerstag den 11. August verstorben ist.
Seine Leiche seinem Auhensin!
Die Beerdigung findet Sonntagabend nachmittags 4 Uhr vom
Südriedhof aus statt.
Um zahlreichte Beteiligung ersucht Die Ordirverwaltung.

Als Ungeziefermittel
empfehle mein Wagentod, Thurme-
lita und Hartwirkendes Insektien-
pulver, gegen Schwaben unsch-
bar „Omaga“.

**Friedrich-Drögnerie,
Wiedemann- und bei beschritten Gde.**

**Stiefel und Schuhe, sehr dauer-
haft, aus
guten Juthauen gearbeitet, wie bekannt
empfiehlt zu billigen Preis u. nur
J. Sternlicht, Sölbergasse 10.
Reichenbacher 1148.**

Die
**Deutsch-Amerikanische
Schuhfabrik**
G. m. b. H.
empfehit ihre anerkannt vollen Schuhwaren, von
hervorragend schönen Passformen,
zu billigen Preisen.
Direkter Verkauf an das Publikum
ohne Zwischenhandel!
Haupt-Niederlage: Halle, Leipzigerstraße 84.

